Calwer Wochenblatt

№ 66. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 19. März 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Ortspolizeibehörden.

Im landwirtsch. Wochenblatt Nr. 6 S. 105 und 107 ist eine Belehrung über die Entnahme von **Stallproben** bei **Milchuntersuchungen** enthalten; es empfiehlt sich die Polizeibediensteten hiemit bekannt zu machen und diese Nummer in der Ortsregistratur aufzubewahren.

Calw, 18. März 1908.

K. Oberamt.
Voelter.

Bekanntmachung.

Die Viehbesitzer, welche heuer zu der Rindviehschau in Neubulach Vieh anzumelden gesonnen sind, wollen solches rechtzeitig beim Schultheißenamt anmelden, damit die Bezirksfarrenschaukommission Besichtigung vornehmen kann.

Calw, 18. März 1908.

K. Oberamt.
Voelter.

Die Ortsbehörden

werden benachrichtigt, daß die K. Straßenbauinspektion bereit ist, **Straßenreinigungsmaschinen,** wie Gießwagen, Kehrmaschinen und Kotabzugsmaschinen mietweise an die Gemeinden abzugeben und zwar gegen eine Entschädigung von 50 ₰ für die Reinigungsmaschinen und von 20 ₰ für den Wärter pro Stunde.

Den Gemeinden wird empfohlen von diesem Anerbieten im Interesse einer besseren Straßenunterhaltung möglichst oft Gebrauch zu machen.

Calw, 18. März 1908.

K. Oberamt.
Voelter.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt, die ihnen zugehenden **Losungsscheine** den Militärpflichtigen unter Hinweisung auf die jedem Losungsscheine beigedruckte Belehrung auszufolgen.

Vor der Abgabe der Losungsscheine an die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges 1888 sind, soweit noch nicht geschehen, **die in den Losungsscheinen eingeschriebenen Losnummern in die Stammrolle von 1908 einzutragen.**

Wenn ein Militärpflichtiger inzwischen in eine andere Gemeinde verzogen ist, so ist die Zustellung durch Vermittlung des betreffenden Schultheißenamts zu bewirken.

Calw, 18. März 1908.

K. Oberamt.
Voelter.

Vor 600 Jahren.

Am 19. März 1308 überließen die Grafen Ulrich, Heinrich und Konrad von Berg-Schelklingen, dem Grafen Eberhard dem Erlauchten von Württemberg „aus rechter Liebe und Freundschaft", welche sie lange Zeit gegen ihn hegten, die Hälfte von Burg und Stadt Calw, mit Leuten, Gütern und allen Rechten, die dazu gehörten, aus freier Hand zum freien Eigentum. Im Kaufbrief ist nach Sattler's Geschichte der Grafen von Württemberg wohl von einem Kauf, nicht aber von dem Kaufschilling die Rede; hingegen enthält die in der Bibliothek des hiesigen Georgenäums verwahrte Chronik von Calw von C. B. Canz, Stadt- und Amtsschreiber von Calw aus dem Jahr 1741, die Angabe, daß anno 1308 „die Hälfte des Calwer Schloß und Stadt pro 4000 fl. an Graf Eberhard verkauft worden sei." Die Geschichte von Württemberg vom Calwer Verlagsverein läßt den Grafen Eberhard die Erwerbung von Calw und Asperg mit dem Silber des Böhmenkönigs machen, welchen Graf Eberhard gegen die Anektionsgelüste des deutschen Königs Albrecht erfolgreich in Schutz genommen hatte. Nur kurze Zeit hatten die Herren von Schelklingen sich ihres Calwer Besitzes erfreut. War er doch erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an sie gekommen, als mit dem Ableben des Grafen Gottfried von Calw das einst mächtige Herrengeschlecht der Calwer Grafen, welche, wie Stälin in seiner Geschichte der Stadt Calw einleitend bemerkt, zum Teil selbst in die allgemeine deutsche Geschichte kräftig eingegriffen hatten, ausstarb. Nach Gottfrieds Tod ging Burg und Stadt Calw je zur Hälfte an die Familien seiner beiden Erbinnen, nämlich an die Pfalzgrafen von Tübingen einerseits und die Grafen von Berg-Schelklingen andererseits über. Auch der Uebergang der Tübinger Hälfte des Calwer Besitzes an Württemberg ließ nicht allzulang auf sich warten. Am Freitag nach dem hl. Weihnacht, den 30. Dezember 1345, verkaufte Graf Wilhelm von Tübingen „mit wohl verdachtem muot und durch unsere schienbare nutze den edeln unsern lieben Oheimen Grafen Eberhard und Grafen Ulrichen von Württemberg Gebrüdern und allen ihren Erben, Kalwe Burg u. Stat unsre Vestin mit lutten und mit guoten inwendig und uzwendig, beidiu eigen u. lehen, mit allen Rechten und mit aller Zugehörde umb sieben tusend Pfunde Haller" ꝛc. Abgesehen von zwei vorübergehenden Verpfändungen, so im Jahr 1349 an „den Erbarn geystlichen Herrn Herr Wickharten Abbt zue Hirsauwe Sant Benedikten ordens in Spirer bistum gelegen mit gerichten und mit zinsen mit vällen mit zwingen und mit bannen und darunter an daz Wiltbannt, daz Wir uns behept haben umb Siben tusend pfund guter alter gelatter heller", verblieb die Stadt Calw als dauernder Besitz den Herren von Württemberg; dieselben nannten sich in ihren Erlassen an den Vogt zu Calw, rechte, einige und regierende Herrn zu Calw in der Stadt. Wenn die Herren von Württemberg in der Zeit von 1308 bis 1345 Besitzer von einer Hälfte von Burg und Stadt waren, so ist hier an eine Realteilung nicht zu denken. Sie erhielten eben, was die Hauptsache war, die Hälfte der Einkünfte von Stadt und Amt Calw. Die Untertanen gingen bei einer solchen Veräußerung gleich einer Sache in die Obrigkeit des käuferischen Herrn über und waren diesem vogtbar und dienstbar. Teils als Entgelt für den durch die herrschaftliche Vogtei gewährten Schutz, teils als Entschädigung für überlassene Güter, mußten sie zur herrschaftlichen Kellerei zinsen. Solche Abgaben waren in der Grafschaft Württemberg im 14. Jahrhundert teils feststehende, jährlich und durch Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch sich gleichbleibende, so die „sog. rechte Steuer", welche zwar nicht von den Untertanen direkt erhoben, sondern von der Gemeinde umgelegt und an die herrschaftlichen Kassen abgeführt wurden — z. B. für die Stadt Calw im Jahr 1423 auf 231 Pfund Heller angegeben und anno 1590 noch in gleicher Höhe aufgeführt — teils je nach Bedarf erhobene und darum in der Höhe stark schwankende Abgaben, sog. Schatzungen „von der Herrschaft Not oder Schulden wegen" auferlegt. Hiezu kamen noch die Frohnden so z. B. in Calw seit Alters her „auf besondere Gelegenheit und Erfordern" zu dem Schloß und den herrschaftlichen Gebäuden. Als besondere Verpflichtung der Stadt von Alters her erscheint in den Lagerbüchern die Bewachung des Schlosses zu Calw mit 2 Wächtern und die Beholzung des Schlosses. Das Schloß selbst „samt seinem Begriff und allen Gerechtsamen", ob der Stadt auf dem Berg außerhalb der Stadtmauern gelegen mit drei unterschiedlichen Türmen und einem Gärtlein darinnen, sind ebenso wie die andern herrschaftlichen Gebäude von aller Steuer und Umlegungen von denen von Calw frei. Wie wir oben aus der Verpfändung an das Kloster Hirsau entnehmen können, gehörte dem Grafen Burg und Stadt mit Zwinger und mit Bannen und es ist ausdrücklich der Wildbann dabei genannt, d. h. die Jagdgerechtigkeit. An sonstigen Bannrechten wäre noch für Calw als wichtig zu benennen, der der Herrschaft zustehende Forstbann, d. h. das Recht zur Aufsicht über die Bewirtschaftung der Waldungen, die Fischerei-, Mühlen- und Floßgerechtigkeit. Die Untertanen waren an die Scholle gebunden und versprechen in der Erbhuldigung die sie der Herrschaft leisten, weder sich noch das Ihrige der Herrschaft entfremden zu wollen. Wer außer Landes will, hat, soferrn ihm dies verstattet wird, die sog. Nachsteuer zu entrichten. Die der Herrschaft leibeigen angehören, zahlen einen jährlichen Leibzins in Naturalien; da die herrschaftlichen Güter meist erblich verliehen sind, so wird bei Uebergang der Güter bei Todesfall der halbe Teil der Verlassenschaft verhauptrechtet und von der Mannsperson von 100 Pfund H. 1 fl., von der Frauensperson ½ fl. zu Hauptrecht gegeben. Die Lage der Untertanen der Grafschaft Württemberg im 14. Jahrhundert scheint nicht beneidenswert gewesen zu sein. „Doch die freien Städte", lesen wir bei Reyscher, „haben dem Volk eine Lehre gegeben, wie noch auf anderem Wege als demjenigen den die meisten Einwohner durch mühsames Bewirtschaften des vom Vater übernommenen Lehengärtchens mit den darauf ruhenden drückenden Lasten eingeschlagen hatten, ein besseres Ziel möglich sei, wie hinter friedlichen Mauern Sitten und Gewerbe gesichert, Wohlstand erworben werden möge, durch die Privilegien, welche einige der Landstädte bei ihrem Uebergang aus dem Zustand freier Reichsgemeinden in die landeshoheitliche Gewalt mit sich genommen, andere bei ihrer Gründung durch die letztere sich erwarben, gelangten die meisten zu einem Grad von Wohlhabenheit, welche einen auffallenden Abstand bildete zu der Dürftigkeit, worin die Bewohner des flachen Lands immer noch schmachteten." Zu den Landstädten, welche sich in sehr früher Zeit dem Kunstfleiß zuwandten und denen es gelang solche Privilegien von dem Landesherrn zu erhalten, gehörte auch die Stadt Calw. War sie doch „in engen Tälern zwischen hohen und steilen Gebirgen liegend von der Natur, sollte ihr Territorium nicht blos eine kleinere Zahl von Bewohnern fassen und nähren können, gebieterisch auf die Herstellung von Kunsterzeugnissen hingewiesen" und ist doch der Kunstfleiß der Stadt beinahe so alt wie die Württembergische Geschichte.

Ich möchte von solchen besonderen Rechten nur erwähnen:

1) den Freiheitsbrief den sie von dem Grafen Ludwig von Württemberg bezüglich des Marktzolls im Jahre 1454 anläßlich ihrer auf eigene Kosten „dem gemeinen Mann zu Nutz und Frommen" in's Werk gesetzten Errichtung eines neuen Rat- und Kaufhauses erhielt. Da die Stadt das Kaufhaus im Bauwesen und in Ehren zu erhalten hat und sie den Bau ohne herrschaftliche günstliche und merkliche Förderung nicht wohl erleiden könnte, wird ihr von der Herrschaft etliche Gefälle für Setzgeld und an den Jahrmärkten auch sonsten von Salz, Eisen und Leder desgl. das Meßgeld von den Früchten, dazu der Bankzins von Metzgern und Bäckern gegeben und verordnet, daß sie dasselbige Geld für den Bau verwenden solle.

2) Das den Richtern von Calw und allen ihren Nachkommen in der K. Regierung von der Herrschaft an Statt und im Namen des gnädigsten Herrn Prinzen Erzherzog Ferdinand zu sondern Gnaden im Jahr 1522 bewilligte Recht, nicht mehr wie zu Calw von Alters üblich herkommen und gebräuchlich gewesen an der Gassen und unter freiem Himmel, sondern im Rathaus und desselben

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

großer Stube in peinlichen Sachen Gericht zu halten, doch mit offener, ungeschlossener Türe.

3) Die in der Zunftordnung von 1650 der Calwer Moderation gewährten Privilegien, insonderheit bezüglich des alleinigen Fabrikationsrechts von gewissen Warengattungen.

Mögen auch seitens der Herrschaft fiskalische Gründe für Gewährung von Vorrechten mit bestimmend gewesen sein, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß dieselben als Beweise unleugbaren Wohlwollens gegenüber der Stadt zu gelten haben und auch als solche aufgefaßt worden sind. In einer Zeit, wo es noch lange kein Staatsvermögen gab, sondern nur ein Privateigentum des regierenden Herrn, an die damals mächtig aufstrebende Grafschaft Württemberg gekommen, konnte die Stadt von Glück sagen, daß sie nicht nur von weiterem Herrschaftswechsel, der durch die mit einem solchen verbundenen Störungen ihrer Gewerbe und Unsicherheit der Verhältnisse immer eine unliebsame Sache gewesen wäre, verschont geblieben ist, sondern auch unter der Herrschaft Württemberg nach Möglichkeit Schutz und Förderung ihrer Interessen gefunden hat. Anderes hat Calwer Geld und Credit der Herrschaft und dem Lande in schwierigen Zeiten unschätzbare Dienste geleistet. In den letzten 6 Jahrhunderten treffen wir in der Stadt Calw höchste Blüte und tiefstes Elend, fürstlichen Reichtum und völlige Verarmung, gräßlichste Kriegsnot und „Zeiten wo man von Armut und ihren Gefährten Dank der einheimischen Mildtätigkeit der Mitlebenden und der Stiftungen, welche der christliche Sinn der Voreltern geschaffen hatte, wenig wußte". Als ein Zeichen der guten Beziehungen der Stadt zu ihrer Herrschaft sei erinnert an die von ihr im Jahr 1733 für Herzog Karl Alexander geprägte Huldigungsmedaille mit der Inschrift: „fidelis et obsequiosa Calva" d. h. die getreue und gehorsame Stadt Calw. Heute bedarf es solcher Aeußerlichkeiten nicht. In dem Bestreben ihrer Bürger, den in der Geschichte Württembergs durch Kunstfleiß und Betriebsamkeit erworbenen guten Ruf ihres Namens auch fürderhin zu erhalten, liegt der schönste Dank, den sie dem regierenden Herrn darbringen kann.

W. D.

Hirsau 17. März 1908.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Die heutige Nummer enthält die amtliche Aufforderung zur Anmeldung der Schuldzinse, Renten und Lasten für die diesjährige Festsetzung der Einkommensteuer. Die Beachtung dieser Aufforderung ist für die Steuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, von besonderer Wichtigkeit, da amtliche Erhebungen über nicht angemeldete abzugsfähige Beträge zu unterlassen sind und derjenige Steuerpflichtige, welcher die Anmeldung in der Zeit vom 1. bis 8. April unterläßt, des Vorteils, welchen ein Abzug der Schuldzinse für den Steueransatz zur Folge hat, verlustig geht und auf nachträgliche Berücksichtigung unangemeldeter Abzüge keinen Anspruch hat. Kleine Beträge können schon die Einreihung in eine niederere Steuerstufe bewirken. Die vielfach verbreitete Meinung, es werden für die in dem Grundbuch eingetragenen Hypotheken die Schuldzinse von amtswegen ermittelt, ist unrichtig, ebenso die Annahme, daß eine einmalige Anmeldung der Schuldzinse in einem Vorjahr genüge. Irgend welche Nachteile können den Steuerpflichtigen durch die Anmeldung der Schuldzinse nicht entstehen, da alle mit der Einkommensteuer beschäftigten Personen zur strengsten Wahrung des Dienstgeheimnisses verpflichtet sind.

Hildrizhausen OA. Herrenberg 18. März. Nicht zu den Frauenzimmern, welche eine Freude an „zweierlei Tuch" haben, gehört die ledige, etwa 55 Jahre alte Margarethe Gauß von hier. Ihr steigt vielmehr schon die Galle, wenn sie einen Landjäger oder Polizeidiener sieht. Diese Abneigung und der Drang, ihrem gequälten Herzen Luft zu machen, brachte sie schon mehrmals wegen Beleidigung der genannten Beamten mit dem Strafrichter in Berührung, ohne daß dadurch das „Verhältnis" ein herzlicheres geworden wäre. Vor einiger Zeit stand die Gauß wieder vor den Schranken des Schöffengerichts Herrenberg, wo sie sich wegen Beleidigung eines Landjägers und Bedrohung eines Schulknaben zu verantworten hatte. Da sich Zweifel über ihre Zurechnungsfähigkeit ergaben, wurde die Gauß zur Beobachtung in eine Irrenanstalt gebracht. Gestern kehrte sie nun zurück, da sich, wie man hört, ihre Zurechnungsfähigkeit ergeben hat. Die nun folgende Gerichtsverhandlung wird vermutlich recht interessant werden.

Stuttgart 18. März. (Wieder ein Mordversuch.) In der Frühe zwischen ½ und ¾8 Uhr wurde in dem Hause Nr. 74 der Hasenbergstraße ein frevelhafter Anschlag versucht und teilweise auch zur Ausführung gebracht. Als die Inhaberin einer Restauration, die Witwe Katharine Killinger, mit ihren beiden Kindern, einem etwa 9-jährigen Knaben und einem wenige Jahre älteren Mädchen, sich eben zum Frühstückstisch begeben wollte, eilte der Junge nochmals die Treppe hinauf, um in dem im 1. Stock gelegenen Schlafzimmer der Familie seinen Mantel zum Schulgang zu holen. Hier gewahrte der Knabe in der Mitte des Zimmers einen Mann, der in der Absicht zu stehlen eingedrungen war. Der Eindringling eilte auf den erschrockenen Jungen, der laut aufschrie, zu und drückte ihm den Mund zu. Mit einem auf dem Tisch liegenden Küchenmesser verletzte er dann den wehrlosen Knaben durch mehrere Stiche und Schnitte an der Luftröhre und an der Hand. Auf dem Weg ins Freie wurde der Verbrecher dann von 2 Gästen der Wirtschaft festgehalten, doch gelang es ihm auf noch nicht ganz aufgeklärte Weise, sich wieder zu befreien. Das verletzte Kind wurde sogleich mit dem Krankenwagen ins Olgaspital gebracht, wo man feststellte, daß die Wunden dem Kleinen zwar unter Anwendung von ziemlicher Gewalt beigebracht worden sein mußten daß aber, wenn keine Komplikationen hinzutreten, Heilung in Aussicht zu nehmen ist. Von dem Verbrecher fehlen bis jetzt noch sichere Spuren.

Stuttgart 18. März. Zu dem verbrecherischen Anschlag im Hause der Hasenbergstraße 74 gegen den 9jährigen Otto Killinger haben sich bisher wesentlich neue Momente nicht ermitteln lassen. Der recht ängstliche Kleine ergänzte seine Angaben dahin, daß es ein junger Mann gewesen sei, der ihm im Schlafzimmer neben den Restaurationsräumlichkeiten, das er vorübergehnd betreten wollte, plötzlich beide Augen zugehalten habe, worauf er in der angegebenen Weise am Hals und an der Hand mit einem großen Messer traktiert worden sei. Der Knabe, der zuerst im Olgaspital untergebracht worden war, befindet sich wieder bei seiner Mutter, einer Witfrau. Der Heilungsprozeß nimmt einen normalen und gutartigen Verlauf, so daß die Wiedergenesung bald in Aussicht zu nehmen ist. Der heutige Polizeibericht bezeichnet die Angaben des Jungen als wenig sicher. Die Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Stuttgart 18. März. Der Wohltätigkeitsbazar in den Sälen des Königsbaues unter dem Protektorate Ihrer K. und K. Hoheit, der Herzogin Robert von Württemberg, hat gestern nachmittag um 3 Uhr seine gastlichen Pforten geöffnet. Schon eine halbe Stunde vor dem offiziellen Beginn konnten die Komiteemitglieder das Königspaar als erste Gäste begrüßen. Die Majestäten äußerten sich mit anerkennenden Worten über die umfangreichen Vorarbeiten und machten bedeutende Einkäufe. Auch Ihre K. u. K. Hoheit, die Herzogin Wera und die anderen Mitglieder des Königshauses, die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich brachten den künstlerischen und zierlichen Arrangements lebhaftes Interesse entgegen. Außer dem vollzähligen Ministerkollegium waren noch die Spitzen staatlicher und städtischer Behörden erschienen, die sämtlich ein erkleckliches Sümmchen für wohltätige Zwecke hinterlegten. Von 3 Uhr ab waren die Säle dem allgemeinen Zutritt freigegeben, worauf bis in die Abendstunden ein lebhafter Verkehr eintrat. Das finanzielle Ergebnis des ersten Abends dürfte von guter Vorbedeutung für die noch folgenden fünf Bazartage sein.

Stuttgart 18. März. (Kriegsgericht der 26. Division.) Als am 21. Sept. v. J. das Grenadierregiment Nro. 119 mit der Bahn vom Manövergelände in die Garnison zurückbefördert wurde, spielte sich in einem Eisenbahnwagen ein Vorfall ab, der ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht hatte. Während der Fahrt spießte der Grenadier Fiechter scherzweise mit seinem Seitengewehr ein Stück Brot auf und fuchtelte

Einer vom Himmel.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

Als Hauptmann Wimbach gegen 6 Uhr das große, originell eingerichtete Weinlokal betrat, fand er den alten Baron gänzlich allein in einer lauschigen Nische hinter rotbeschirmtem elektrischen Licht bei einer Flasche Bordeaux. Wie es schien, war er trotz des roten Schimmers über ihm und vor ihm nicht in der rosigsten Laune.

„Ein Glück, daß sie wenigstens kommen, liebster Herr Hauptmann," rief er grollend. „Von diesem Trotzkopf, dem Malwitz ist mir eben eine Absage zugegangen. Hat mein Telegramm erst um fünf Uhr vorgefunden, schreibt er, und gibt deshalb gleich nach hier Nachricht, daß er wegen Liebesmahl und Nachtdienst leider nicht abkommen kann. Ist das nicht auffällig? Was? Oder glauben sie den Schwindel?"

Dabei schob er ziemlich heftig das Depeschenformular zur Seite, um eines von den Rotweingläsern heranzuziehen und es dem Hauptmann zu füllen.

Dieser zuckte die Achseln und sagte lachend: „Es kann doch ebensogut wahr sein, Herr Baron, denn —"

„Ich weiß, was ich weiß," unterbrach ihn Reidersberg unwirsch. „Das ist nur Hildes wegen. Die Beiden haben irgend einen Strubel miteinander gehabt, und keiner will natürlich nachgeben, trotzdem sie sich gegenseitig sehr gern haben. — Wissen Sie vielleicht zufällig etwas Näheres?"

„Keine Silbe! Wir sehen uns allerdings auch selten genug jetzt."

„Hm . . . und glaubte, Sie kämen täglich zusammen!"

„Das läßt sich in dem großen Berlin gar nicht durchführen. Dazu kam dann wohl sein Urlaub, von dem er mir allerdings nicht einmal eine Karte gesandt hat. Hat er tüchtig geschossen in Wildenhorst?"

„Er war ja gar nicht da. Als es so weit war, schrieb er plötzlich, daß er an den Rhein müsse zu irgend einer alten Tante. Das fiel mir allerdings auf, aber machte mich noch nicht gerade mißtrauisch. Alte Tanten haben ja mitunter Schrullen, zumal wenn sie öfter haben bluten müssen für die Herren Neffen. Aber als ich ihn mir heute hierher bestellen will, macht mir mein Töchterchen plötzlich Opposition. Sie will ihn nicht sehen, weil — ja weil sie eben nicht will. Sie ist nämlich ein ebensolcher Trotzkopf wie er. Zweifellos hat es sie verdrossen, daß er sich damals für die Tante entschieden hat, wenn der Haken nicht vielleicht noch tiefer steckt. Vielleicht hat auch ein Mädchen das Recht, empfindlicher zu sein in solchen Dingen. Na, jedenfalls habe ich sie endlich doch herumgekriegt, indem ich ihr vorschlug, Sie auch einzuladen. Und nun —"

„Kommt der Strohmann und die Hauptperson bleibt aus," ergänzte matt lächelnd der Hauptmann.

„Nicht doch, Herr Hauptmann. Vom Strohmann kann ganz und gar keine Rede sein," rief verlegen werdend der Baron. „Ich schätze Sie wirklich. Wäre ich sonst so offen gegen Sie gewesen? Und hätten wir Beide nicht gemütlich miteinander trinken und plaudern können, während die beiden Racker sich auseinander setzten?"

„Ich bin Ihnen auch nicht böse, Herr Baron," entgegnete Wimbach und stieß mit ihm an. „Aber sagen Sie doch, wo ist denn nun Fräulein Hilde?"

„Sie muß jeden Augenblick da sein; sie macht nur noch ein paar Einkäufe mit unserem Pastorssohn, der hier in Berlin studiert . . . Sehen Sie, dort suchen sie schon nach uns," rief Reidersberg und winkte. Unter einem kecken Chinchillabarett hervor ließ Hilde ihre großen blauen Augen in dem Lokale umherwandern, bis sie endlich ihres Vaters lebhafte Gebärden bemerkte. Ein anmutiges Lächeln glitt über ihr Antlitz, als ihr der Hauptmann grüßend entgegentrat. Mit einer impulsiven Bewegung streckte sie ihm die Hand hin und schüttelte sie ihm kräftig, ehe er imstande war, sie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

damit herum. Ein Kamerad ermahnte ihn, keine Dummheiten zu machen, worauf Fiechter das Seitengewehr wieder einsteckte. Fast gleichzeitig nahm der Grenadier Kurz das Gewehr des neben ihm sitzenden Grenadiers Brüstle und drückte es, in der Meinung, es sei entladen, mit den Worten: „Wenn Du nicht aufhörst, dann schieße ich," in der Richtung gegen Fiechter ab. Unglücklicherweise war das Gewehr von Brüstle nicht entladen worden, der Schuß traf Fiechter ins Gesicht und hatte schwere Verletzungen zur Folge. Brüstle wurde das rechte Auge zertrümmert, das herausgenommen werden mußte, außerdem wurden ihm zwei Zähne ausgeschlagen und die Oberlippen zerfetzt. Nach dem ärztlichen Gutachten bestand auch Gefahr für das linke Auge, es konnte aber gerettet werden; die Sehkraft bleibt immerhin vermindert. Der Verletzte wäre am Tage darauf zur Reserve entlassen worden. Er lag bis zum 27. November im Lazerett und bezieht jetzt eine monatliche Rente von 40 ℳ. Das Kriegsgericht verurteilte Kurz wegen Körperverletzung durch unvorsichtige Behandlung und Mißbrauchs einer Dienstwaffe zu sieben Wochen Festungshaft. Brüstle erhielt drei Wochen strengen Arrest, weil er trotz wiederholten Befehls sein Gewehr nach der Uebung nicht entladen hatte.

Ludwigsburg 18. März. Hier wurde, wie jetzt erst bekannt wird, beim letzten Februarmarkt eine Anzahl gefälschter Zinsscheine auf die Blankenburger Stadtanleihe verausgabt. Der Täter befindet sich in der Person des jungen Kaufmanns Rob. Theodor Schmidt nunmehr in Hannover in Haft, wo ein Verfahren gegen weitere mit der Schwindelei zusammenhängende Personen schwebt. Die hiesige Polizei ist zur Zeit damit beschäftigt, festzustellen, ob auch noch andere als die bekannten Geschäftsleute hier und in der Umgegend in Mitleidenschaft gezogen worden sind und solche Scheine besitzen.

Neckarrems 18. März. Hier geriet dieser Tage ein 4jähriger Knabe beim Spielen in die hochgehende Rems und konnte nur dadurch vom Tode des Ertrinkens gerettet werden, daß der Sohn des Zimmermeisters L. Mayer sich mit Einsetzung des eigenen Lebens in den Fluß stürzte und dem davontreibenden Kinde nachschwamm.

Knittlingen 16. März. Der dritte Brand innerhalb 14 Tagen! Am Sonntag nacht wurden unsere Einwohner wieder durch Feuerlärm heftig erschreckt. Kaum daß der eine Brand gelöscht und verraucht ist, ruft es wiederum Feuer. Es brannte im früheren Gasthaus zum „Lamm" gegenüber vom „Hirsch"; das ganze Anwesen, Wohnhaus, Scheune und Stallungen fielen dem entfesselten Element in kurzer Zeit zum Opfer. Auch ein Nachbargebäude wurde so stark beschädigt, daß die Giebelwand einstürzte. Zum Glücke gelang es das Feuer so zu dämmen, daß es nicht weiter um sich griff. Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß wiederum Brandstiftung vorliegt. Hoffentlich gelingt es die Täter bald zu ermitteln.

Pforzheim 18. März. In der letzten Schöffengerichtssitzung kam eine Klage der hiesigen Eisbahngesellschaft gegen den Verleger des Generalanzeigers wegen Beleidigung zur Sprache, endete aber mit einem Vergleich und einer Erklärung des Verlegers. Die Ursache war ein scharfer Artikel wegen des schlechten Zustandes der Bahn. Die Gesellschaft hat in den letzten Jahren neben großen Abschreibungen 5 und 7% Dividenden verteilt. Man konnte aber nur selten die Bahn benutzen, wegen mangelhafter Beschaffenheit.

Pforzheim 17. März. Eine unangenehme Ueberraschung wurde einer hiesigen Bijouteriefabrik zuteil: sie sandte am 9. März an einen Spediteur in Hamburg 5 Kisten mit Bijouteriewaren zur Weiterbeförderung. Nach einer nun aus Hamburg eingetroffenen telegraphischen Meldung kam eine Kiste dort an, die ihres Inhalts im Werte von etwa 20000 ℳ beraubt war. Wohin die Waren gekommen sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

Von der oberen Donau 18. März. In Donaueschingen kamen seitens der fürstlichen Herrschaft größere Lager von Fellen zum Verkauf. Es wurden erlöst aus Fuchsfellen durchschnittlich 9,52 ℳ, aus Steinmarderfellen 18 ℳ, Edelmarder galten in der Gegend 38 ℳ.

Berlin 18. März. Die Zahl der Brandstiftungen hat sich in letzter Zeit in unheimlicher Weise erhöht. Es ist deshalb allseitig mit Freude begrüßt worden, daß es der Kriminalpolizei gelungen ist, gestern 6 der Brandstiftungen verdächtige Personen zu ermitteln und festzunehmen.

Paris 18. März. Aus Port au Prince wird depeschiert: Zwischen der deutschen Gesandtschaft und dem Kreuzer „Bremen" wurde vereinbart, daß im Falle neuer Unruhen auf ein Raketen-Signal der Gesandtschaft 200 Matrosen landen sollen. Die in der deutschen Gesandtschaft verborgenen Flüchtlinge dürften im Laufe des Tages an Bord der Bremen gebracht werden. — Auf dem Wege von der deutschen Gesandtschaft zur Bremen wurden einem deutschen Gesandtschaftsbeamten von einem haitianischen General Vorwürfe gemacht, daß die Bremen überhaupt erschienen sei und obendrein 24 Stunden früher, als sie erwartet wurde. Der Beamte erwiderte, die haitianische Regierung habe durch ihre Uebergriffe die Intervention der Mächte nötig gemacht. Der General begab sich hierauf zum Präsidenten Alexis, der mit den vom Kriegsminister aus Gonaives nach Port au Prince berufenen Truppen den höchsten Punkt der Umgebung, das Nationaltor besetzen ließ.

Vermischtes.

Eine Untersuchung gegen 700 Metzger. Bei den hohen Preisen für Nahrungsmittel sollte man eigentlich mit einer Verschlechterung der Qualität der Nahrungsmittel nicht rechnen dürfen. Aber es scheint, daß diese Voraussetzung nicht zutrifft. Wenigstens sind die Behörden in Württemberg einer Praktik zahlreicher Schlächter auf die Spur gekommen. Wie bereits berichtet wurde, betreibt eine Firma in Heilbronn a. N. einen Handel mit Kartoffelmehl. Dieses Kartoffelmehl beziehen auch Metzger: bei einem Metzger in Baden ist dies festgestellt worden und die Folge war eine Beschlagnahme der Heilbronner Geschäftsbücher, wobei sich herausstellte, daß die Kunden der Firma hauptsächlich Schlächtereien waren, die das Kartoffelmehl bei der Herstellung von Würsten verwendeten. Im ganzen Lande wurden bei den Schlächtern Wurstproben entnommen und Untersuchungen angestellt, die bis jetzt zur Folge hatten, daß schon 700 Metzger im Verdacht stehen, Kartoffelmehl zur Wurstherstellung verwendet zu haben. Trotz dieses reichlichen Mehlzusatzes, trotz des billigeren Preises für Rinder und Schweine bleiben die Wurstpreise also die alten, die einem höheren Niveau der Viehpreise entsprechen. (Neckztg.)

Voraussichtliche Witterung:
Wechselnde Bewölkung, teilweise Niederschläge, kühl.

Reklameteil.

Hohenlohesche Hafer-Flocken
geben delikate Suppen
billig und nahrhaft.
Bewährte Kindernahrung.
In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnitterin.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke
Kufeke Kindermehl
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

---

an seine Lippen zu ziehen. Dann wurde ihm Franz Barthel, der Sohn des Dorfpfarrers von Wildenhorst, vorgestellt, ein schüchternes Kerlchen das wohl sein erstes Semester in Berlin absolvieren mochte.

„Na, Kinnings, habt Ihr nun alles?" erkundigte sich der Baron.

„Ja, Vadding, bis auf den Spieltisch für den Herrn Pastor. Darüber sind wir nicht schlüssig geworden. Der eine scheint mir nicht recht praktisch, der Franz am besten gefällt. Da mußt Du entscheiden. Wenn Du willst, brauchen wir bloß zu telephonieren, dann schickt der Geschäftsinhaber sie beide her," erklärte Hilde, indem sie sich aus dem warmen Pelzjakett herausschälte, wobei ihr Wimbach half.

„Um Gottes willen!" sträubte sich Reidersberg entsetzt über den letzten Vorschlag. „Die Berliner denken so schon immer, wir Pommern sind die geborenen Döskköppe! Das könnte ein schönes Hallo hier geben! Ist das Geschäft weit von hier?"

„Keine fünfhundert Schritte."

„Na, Franz, dann werd' ich also in den sauren Apfel beißen und mich von Dir hinführen lassen, damit wir bei Deinem Vater endlich an einen vernünftigen Tisch zu sitzen kommen, wenn wir dem unchristlichen Laster des Skats frönen wollen. Komm, zeig' mir das Geschäft."

„Gern, Herr Baron. Aber ich darf wohl erst Abschied von Hilde nehmen, denn ich kann nicht wieder mit zurück. Ich habe nachher leider Verpflichtungen," antwortete der Jüngling.

„Was, Teufel! Hast Du vielleicht auch ein Liebesmahl und hinterher Nachtdienst?" inquirierte mißtrauisch der Baron.

„Nein," stotterte der gute Junge verlegen. „Ich soll heute Abend ein Vortrag halten im Verein der Naturfreunde."

„So — so! Na, dann stärke dich wenigstens mit einem Glas Rotwein, während ich in den Paletot krieche. — Nicht wahr, lieber Wimbach, Sie entschuldigen mich auf die paar Minuten und nehmen so lange mit der Hilde fürlieb?"

„Bitte sehr, Herr Baron," entgegnete rot werdend der Hauptmann, dem im Grunde seines Herzens nichts lieber war, als ein Viertelstündchen mit dem angebeteten Wesen vertraulich zusammensitzen zu können.

Franz Barthel machte eine etwas ungelenke Verbeugung, während Hilde ihm noch allerlei Aufträge wegen der Verpackung gab. Dann waren sie plötzlich allein in dem lauschigen Winkel, bestrahlt von dem roten Licht des Schirmes, das ihren Gesichtern einen warmen Hauch gab, und sahen sich prüfend an.

„Was meinte eigentlich mein Papa mit dem Liebesmahl, das Franz Barthel haben sollte?" fragte Hilde endlich, um dem Schweigen zwischen ihnen ein Ende zu machen.

„Es bezog sich auf die Absage des Herrn v. Malwitz," entgegnete Wimbach, wie aus einem Traume aufschreckend und reichte ihr das Telegramm, das Telegramm, das der Baron zurückgelassen hatte.

Sie lachte leise auf. „Er kommt nicht," sagte sie dann, und eine merkbare Freude tönte durch ihre Stimme. „Nun, das hatte ich erwartet. Dafür wollen wir Beide so recht nach Herzenswunsch von Jaspershagen plaudern und von Berlin und wovon sie sonst wollen."

„Erzählen Sie mir erst, Baronesse, warum Sie schmollen mit Malwitz. Ihr Herr Vater machte mir eine Andeutung —"

„Aber eine verkehrte", versetzte sie ruhig. „Denn ich schmolle durchaus nicht mit ihm, Herr Hauptmann. Malwitz ist mir höchst gleichgültig, und nur Papa bildet sich ein, daß wir miteinander Verstecken spielen."

„Aber Ihr Vater meinte doch, daß —"

„Ich mag ihm die ganze Wahrheit nicht sagen, des alten Malwitz wegen. Das würde ihm wehe tun. Und die halbe glaubt er mir nicht."

„Ist es denn so schlimm, die ganze Wahrheit?" fragte er zaudernd.

Da schoß es wie Blitze aus ihren schönen blauen Augen, und ihre Nasenflügel fingen an zu beben.

„Das fragen Sie mich, Herr Hauptmann? Nach jenem Abend in Jaspershagen, wo wir einen Moment lang in sein Inneres schauen konnten und dort nichts wie den nüchternsten Egoismus und die jämmerlichste Eitelkeit fanden?" entschlüpfte es ihr erregt. (Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Aufforderung

zur Anmeldung der Schuldzinse, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I Ziff. 4 des **Einkommensteuergesetzes** vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem **Stand vom 1. April d. J.** nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzinse und Renten,** sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten,** soweit die Schuldzinse ꝛc. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinse solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben,** aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzinse, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden.** Hiezu wird ausdrücklich bemerkt, daß die **Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinse ꝛc. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.**

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der Gemeindebehörde (Rathaus Zimmer Nr. 5) unentgeltlich abgegeben wird.

Calw, den 19. März 1908.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.
Dreher.

Zu
Konfirmations-Geschenken
empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

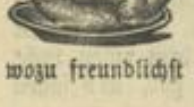
Gesangbücher,

Schreibmappen	Photographie-Albums
Schreib- u. Poesiealbums	Postkarten-Albums
Schreibzeuge	Briefmarken-Albums
Brieftaschen	Portemonnaies
Taschenbleistifte	Vergissmeinnichte
Briefbeschwerer	Glasphotographien.

Feine Briefpapiere und Karten.
Goldfüllfederhalter.

Emil Georgii.

Liebenzell.
Am nächsten Samstag und Sonntag halte



Metzelsuppe,

wozu freundlichst einlade.

Sattler z. Kurpark.

Molkereigenossenschaft Oberhaugstett
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpfl.

Bilanz 1907.

Aktiva.	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Kassenbestand . . .	95.	08.	Anlehen	1800.	—.
Guthaben bei d. Darlehenskasse dahier .	1450.	—.	Stückzinse	25.	67.
Wert der Immobilien	2047.	50.	Geschäftsguthaben der Mitglieder	671.	60.
Wert der Gerätschaften und Maschinen . .	2220.	—.	Reservefonds d. Vorjahr	3107.	03
Wert des Mobiliars .	255.	—.	Hiezu vom vorjährigen Gewinn .	625.	72
Warenvorräte . . .	121.	80.	Eintrittsgelder heuer . .	52. —	
Verbrauchsgegenstände	280.	—.		677. 72	3784. 82.
	6469.	38.			6282. 09.
Davon ab Passiva	6282.	09.			
Ergibt für heuer Gewinn	187.	29.	Gesamtumsatz v. Jahr 1907 .		42894. 88.

Stand der Mitglieder am 1. Januar 1908 64,
eingetreten im Jahr 1907 9,
ausgetreten im Jahr 1907 1 †.

Zur Beurkundung:

Vorsteher Pfeifer. Rechner Hartmann.

Für kommende Bausaison empfehle mein großes Lager in

I Balken und ⊔ Eisen,

Kamingestellen, Dach- und Stallfenstern,

Grubendeckeln,
Schachtkästen,

bei billigst gestellten Preisen **franko jeder Bahnstation, für den hiesigen Platz frei Baustelle.**

Carl Herzog, Eisenhandlung,
Calw.

Paul Olpp, Calw
Marktplatz :: Telefon 92
Buch- und Musikalienhandlung
—— Steter Eingang ——
literarischer Neuigkeiten ::
Künstlerpostkarten :: Bilder
Elegante Schreibpapiere :::

Nächsten **Sonntag** gibt's

Bockbraten

mit **Bockwürstchen** und **Sauerkraut** bei Ausschank von **dunklem Lager-** u. **hellem Exportbier.**

Hiezu ladet ein
Lammwirt Lörcher
in Speßhardt.

Fräulein im Nähen geübt, sucht Heimarbeit.
Näheres im Comptoir ds. Bl.

Zu vermieten ein freundliches, möbliertes

Zimmer

pr. 1. April **Bahnhofstraße 404.**

Thomasmehl, Super-Phosphat, Kainit, Chilisalpeter
ist eingetroffen.

E. Georgii.

Bei Kauf oder Beteiligung
Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen Nachf. Karlsruhe Hebelstrasse 13, I.

Idealnährbrot „Volkswohl",

ein vorzügliches, von Aerzten bestens empfohlenes Gesundheitsbrot, spez. für Magen- und Darmleidende, empfiehlt in stets frischer Ware;

Gottlob Niethammer,
Bäckermeister, Calw, Marktplatz.

Käse-Offert.

Echt bayr. Emmentaler vollf. pr. ℔ 85 ₰,
„ „ Ia. Schweizerkäse sehr fett 75 „
„ „ IIa. „ „ „ 70 „
Limburgerkäse sehr feinschnittig pr. Pfd. 28 u. 30 ₰ versendet unter Nachnahme jedes beliebige Quantum die

Käserei Remningen (Württbg.).

Ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit kann auf 1. oder 15. April bei hohem Lohne eintreten. Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Einen noch guterhaltenen

Kochherd

hat, event. auch mit **Waschherd,** billig zu verkaufen

Hch. Essig, Flaschnermeister.

Für Schmiede

habe einen Stock zu einem Ambos, sowie

für Metzger

einen Klotz, ca. 125—130 cm lang, und noch weitere 5 kleinere **Hacklötze** für Wirtschaften oder Privatleute geeignet, sowie

25 Stck. Derbstangen

zu verkaufen.

Lammwirt Lörcher,
Speßhardt.

Ostern vor der Türe!

Es empfiehlt sich **jetzt schon** Ihre zum **Reinigen** und **Färben** bestimmten Gegenstände zu senden an die rühmlichst bekannte

Färberei, chem. Waschanstalt
Ludwig Arnold, Nürnberg.
Annahmestelle bei
Nane Schaible, Calw.

Heu und Oehmd,

25—30 Zentner, hat zu verkaufen

J. Breitling.

Sparsame
Hausfrauen
benützen nur
Fritz Müller's
Kernseifen-Pulver,
mit der Schutzmarke:
Matrose.
Bewährtes Waschmittel.
Pakete à 1/4 Ko. 15 Pfg.
Fabrikant:
Fritz Müller jun.
Göppingen (Württ.)

Dätzingen, OA. Böblingen.
Eine sehr schöne 35 Wochen trächtige

Kalbel,

gut im Zug, verkauft **Ludw. Brommer.**

Weiß Druckausschuß

zum Auslegen von Schränken ꝛc. geeignet empfiehlt das kg zu 30 ₰ die Druckerei ds. Bl.

Telephon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw